

8. Natur- und Volkskunde

Halla, Hans: Waldgänge eines passionierten Forstmannes. 2. überarb. und erw. Aufl., Leinfelden-Echterdingen (DRW Weinbrenner) 2001, 343 S., zahlr. Abb.

Wer das Buch „Waldgänge“ von Hans Halla zur Hand nimmt, um sein Wissen über den Wald und seine Bäume oder generell über die Forstwirtschaft zu vertiefen, wird enttäuscht sein. Er wäre aber schlecht beraten, das Buch nun ungelesen ins Regal zu stellen, lässt doch schon der Untertitel „Wissenswertes, Persönliches und Hintergründiges über Bäume und Sträucher unserer Heimat“ vermuten, dass das Buch mehr ist als ein reines Fachbuch.

Halla hat sich die aus seiner Sicht bedeutsamen Baum- und Straucharten herausgegriffen und jeweils ein kurzes, recht unterhaltsames und dazu auch lehrreiches Essay geschrieben. Schon die Überschriften zu den einzelnen Kapiteln verraten, um was es Halla geht. Gleich im ersten Kapitel „Verlockung seit Adam und Eva“ streift Halla nur kurz die holzwirtschaftliche Bedeutung des Apfelbaums, bringt dann aber viele Geschichten um den Apfel als Basis für Most und Essig, für Strudel und Gelierrmittel, um den Apfel für Heilzwecke oder am Weihnachtsbaum als Symbol für die durch Christus erwirkte Rückkehr des Menschen ins Paradies. Auch im Kapitel „Holz und Harz vom Kienbaum“ wird zwar die Rückwanderung des Baumes nach der Eiszeit aus der ungarischen Tiefebene beschrieben, wird auf die forst- und holzwirtschaftliche Bedeutung der Kiefer eingegangen, doch der Schwerpunkt liegt, wie der Titel schon sagt, auf der vergangenen Nutzung, dem Harzen und der Rußgewinnung, und beiläufig erfährt der Leser, dass der mit der Kiefer eine Wuchsgemeinschaft (Mykorrhiza) bildende Fliegenpilz bei den Koräken und Jukagiri Kamtschatkas als Rauschdroge verwendet wird (S. 161). Wer aber seinem Enkel aus einem frischen Stammteil des schwarzen Holunders – Frau Holles schmuckem Baum – eine Knallbüchse bauen möchte, der hole sich die Bauanleitung dazu auf S. 149.

Die wenigen Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, dass es sich lohnt, das Buch zu lesen – sicher nicht auf einmal und in einer Nacht, aber immer wieder ein Kapitel davon. Und wie schon bei Hallas Büchlein „Der Herrgott lässt die Aspe zittern“, geschrieben zur Landesgartenschau 1989 in Bietigheim, erfährt man vieles über, noch mehr aber um die beschriebenen Pflanzen, über die Geschichte ihrer Verbreitung, über ihre Standortsansprüche und wirtschaftliche Bedeutung, ihre Bedeutung in der Volksmedizin und in der heimischen Küche, über davon abgeleitete Redensarten und über Sagen und Mythen. Und weil man manches davon wieder vergisst, wird man Hallas Waldgänge dann doch in die vordere Reihe im Regal stellen.

Fritz Schall

9. Quellenwerke und Bibliografien, Geschichtswissenschaft, Archiv- und Museumswesen

Benutzung und Bestandserhaltung. Neue Wege zu einem Interessenausgleich. Vorträge des 59. Südwestdeutschen Archivtags am 15. Mai 1999 in Villingen-Schwenningen. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart (Kohlhammer) 2000, 99 S.

Dieser Tagungsband widmet sich dem im Archivwesen allgegenwärtigen Konflikt zwischen der Benutzung von Archivmaterial und dessen Bestandserhaltung. In sechs Beiträgen wird unter jeweils verschiedenen Gesichtspunkten auf diese Problematik eingegangen. Anton Gössi vom Staatsarchiv des Kantons Luzern analysiert in seinem Grundsatzreferat die Gefährdung des Archivguts durch die Benutzung und zeigt auf, wie diese verringert werden könnte. Die Bandbreite reicht hierbei von der optimalen Lagerung im Magazin über das Raumklima hin zu sinnvollen Arbeitsflächen im Lesesaal. Dabei wird auch auf die Themen Schutzverfilmung, Reprographie und Fotokopie eingegangen. Für die im Archivbereich Tätigen wird dieser Beitrag reichlich Anregungen enthalten. Albrecht Ernst vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart erläutert die Funktion der baden-württembergischen Bestandserhaltungsreferenten, die ihre Aufgabe als Anwalt des Archivguts sehen. Über neue Möglichkeiten der Digitalisierung von Archivgut be-

richtet Gerald Maier von der Landesarchivdirektion. Dieser sehr ins technische Detail gehende Beitrag vergleicht die verschiedenen Verfahren und weist dabei auf den Mehrwert hin, der durch die Bereitstellung von digitalisiertem Archivgut erzielt werden kann. Mit ganz anderem Material hat Michael Harms vom Südwestrundfunk in Baden-Baden zu tun. Er berichtet von den Problemen der Zugänglichkeit von AV-Materialien in den Rundfunkarchiven. Diese werden von den Rundfunkanstalten in erster Linie nicht als historische Endarchive betrieben, sondern sollen als Produktionsarchive unter dem Gesichtspunkt der Wiederverwendbarkeit zur Verfügung stehen. Dass in dieser Philosophie der Fremdnutzer eigentlich nicht vorgesehen ist, hat schon fast jeder erfahren, der für geschichtswissenschaftliche Arbeiten auf Hörfunk- oder Fernsehmaterial aus einem Rundfunkarchiv zurückgreifen wollte. Irmtraud Betz-Wischnath vom Kreisarchiv Reutlingen beleuchtet die Probleme kleiner Kommunalarchive, wo die Voraussetzungen für eine geordnete Benutzung leider nicht immer selbstverständlich sind. Dabei regt sie unter anderem die Bildung von Gemeindearchivverbänden an. Schließlich geht Christoph Schmider vom Erzbischöflichen Archiv Freiburg auf die Probleme der kirchlichen Archive bezüglich Benutzung und Bestandserhaltung ein. Hier sind vor allem die Pfarrarchive zu nennen, die mit zahlreichen Anfragen von Familienforschern konfrontiert werden. Abhilfe könnte hier die Erstellung von Ortsfamilienbüchern bieten, wobei hier die Aktivitäten regional sehr unterschiedlich sind und insbesondere in unserem Vereinsgebiet praktisch überhaupt nicht stattfinden. Die einzelnen Beiträge dieses von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg herausgegebenen Bandes zeigen interessante Querverweise zwischen Archivwesen und den potentiellen Nutzern aus der Geschichtsforschung auf.

Andreas Kozlik

Museen in Baden-Württemberg. Hrsg. von der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg und dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V., Stuttgart (Theiss) ⁵2004, 484 S., zahlr., meist farbige Abb.

Die Museumslandschaft in Baden-Württemberg ist außerordentlich vielfältig und reichhaltig. Über 1200 Museen unterschiedlichster Art und Größe laden zum Besuch ein. Alte und neue Kunst, Lebenswelten aus Vergangenheit und Gegenwart, nicht zuletzt Natur und Technik bieten ein breites Spektrum an Sammlungen. Wer sich in diesem kaum zu überschauenden Angebot orientieren will, dem wird dieses nun in der fünften Auflage erschienene Handbuch ein guter Wegweiser sein. Ob es sich um die Stuttgarter Staatsgalerie oder das Turmuhrenmuseum in Mainhardt handelt: nicht nur die großen, sondern auch die kleinen, oft aus privatem Engagement hervorgegangenen Museen werden in diesem Führer angemessen berücksichtigt. Die alphabetische Anordnung (nach Orten) erleichtert nebst verschiedenen Registern dabei das Auffinden. Die einzelnen Beiträge bringen neben einer kurzen Beschreibung alle wichtigen Informationen bis hin zur E-Mail- und Internetadresse. Den Umschlag zielt in der neuen Ausgabe übrigens die Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall. Summa summarum eine vorbildliche Publikation, der man weite Verbreitung wünscht.

Herbert Kohl

Maiké Trentin-Meyer (Hrsg.): Deutscher Orden 1190–2000. Ein Führer durch das Deutschordensmuseum in Bad Mergentheim, Würzburg (Spurbuch) 2004, 105 S., zahlr. Abb. Mergentheim und der Deutsche Orden gehören seit fast 500 Jahren zusammen. Das im dortigen Schloss untergebrachte Deutschordensmuseum wurde in den neunziger Jahren neu gestaltet und modernisiert. Neben attraktiven Wechselausstellungen bietet das Museum seither eine umfassende Präsentation der Geschichte des Deutschen Ordens. Nach längerem Anlauf ist nun auch der dazugehörige Museumsführer erschienen. Als Verfasser konnte man den führenden Deutschordenshistoriker Udo Arnold von der Universität Bonn gewinnen. In fünf Kapiteln wird der Leser über die lange und wechselvolle Geschichte des Ordens informiert. Zahlreiche, meist farbige Abbildungen illustrieren die chronologisch angelegte Darstellung. Ergänzend werden in zusätzlichen Texten die wichtigsten Räume des Museums vorgestellt. Bilder und Schrift sind von ausgezeichneter Druckqualität, auch die gute Lesbarkeit der Texte verdient Lob. Etwas befremdlich wirken dagegen die im Anhang zu findenden Werbeanzeigen lokaler